

# Erstaunliche Hilfsbereitschaft

Info-Abend zur Flüchtlingsunterkunft Stockhausen: Jeder Dritte trägt sich in Liste ein

Grünberg (tb). Die Arbeiten gehen ihrem Ende zu, im April oder Mai werden die ersten Flüchtlinge das Holzhaus am Rande Stockhausens beziehen. Wie in den bislang sechs anderen Standorten von Gemeinschaftsunterkünften (GU) in Grünberg, so hatte die Stadt auch die Bewohner des Seenbachtaldörfchens zur Bürgerinformation geladen. Rund 80 waren der Einladung gefolgt.

Abgesehen von der Kritik an einer zu späten Information und Einbeziehung des Ortsrats (die GAZ berichtete) sollte es ein unangeregter Abend werden, an dessen Ende sich nicht weniger als 28 Personen bereit erklärten, sich ehrenamtlich zu engagieren. Eine erstaunliche Resonanz, die besonders Bettina Wege-Lemp freute. Als Leiterin des Grünberger Büros der Diakonie koordiniert sie seit knapp zwei Jahren die Flüchtlingsbegleitung. Wege-Lemp wie auch Teilnehmer am Info-Abend hatten zuvor appelliert, den neuen Nachbarn eine Chance zu geben, Menschen, die gezwungen wurden, ihre Heimat verlassen, mit Nächstenliebe zu begegnen.

Bürgermeister Frank Ide legte zunächst bekannte Prozedere dar. Auch wenn in jüngster Zeit die Zahlen rückläufig, der Kreis statt der 100 »nur« 50 Menschen die Woche zugewiesen bekomme – der Bedarf an Unterkünften sei doch weiter hoch. Und wird es nach seinem Dafürhalten bleiben, glaubt er doch nicht an eine baldige Lösung der Fluchtursachen, vor allem was Syrien angeht. Auch um die Not-

unterkünfte in Linden, Lich und Buseck vertragsgemäß Ende April auflösen zu können, so weiter Grünbergs Verwaltungschef, habe der Kreis im Dezember bereits die Kommunen aufgefordert, in einer »ersten Runde« Standorte für mobile GUs, also Container oder Holzhäuser, mit bis 32 Personen zu nennen. Dringend. Denn, so Ide: »Damals war die Lage noch deutlich angespannter als heute.«

Ide: Nicht optimal gelaufen

Grünberg habe diese »Hausaufgabe« erledigt, habe über die seit 2014/2015 bestehenden vier »festen« Unterkünfte sowie der geplanten in Queckborn eine Reihe von Standorten gemeldet (GAZ vom 11. Februar). Auf den ersten Plätzen Reinhardshain, Lardenbach – und Weitershain, das wegen der unterdessen dort geplanten festen GU aber zurückgestellt wurde. So sei Stockhausen aufgerückt, das nach Ide übrigens zu jenen Stadtteilen gehörte, die der Bitte nach Meldung von Flächen nicht nachgekommen seien. Am Ende des Findungsprozesses stand der alte Festplatz. Dort rückten die Bagger an, noch bevor zur Bürgerversammlung geladen worden war – was für Verstimmung sorgte.

Ide räumte am Montag ein, die Information der Bürger sei hier nicht optimal gelaufen. Doch habe keiner damit rechnen können, dass die Arbeiter – da in Lardenbach bereits

fertig – schon einen Tag nach der Vermessung in Stockhausen loslegen würden. Andernorts seien bis zwei Wochen ins Land gegangen. Ide an die Adresse der Kritiker im Saal: »Das können Sie mir glauben oder auch nicht.« Im Übrigen habe das alles in der Zeitung gestanden, er werde nicht jemanden einstellen, um täglich neue Details bei Facebook zu posten, allerdings nutze man jetzt verstärkt die städtische Homepage.

Fragen aus dem Publikum betrafen zunächst die Standortwahl: Wäre denn nicht die Kernstadt besser geeignet, zumal es dort Geschäfte gebe, das Verhältnis Einwohner/Flüchtlinge nicht rund zehn Prozent betragen würde? Falls es zur einer weiteren Runde komme (mit den geplanten GUs reichen die Plätze laut Kreis bis August), werde Grünberg den bis vor Kurzem verpachteten Hartplatz ins Auge fassen, versicherte Ide. Der Kreis verhandele zudem mit zwei Besitzern fester Häuser. Und: »Sonst gibt es aktuell nun mal keine städtischen Flächen – außer dem Gallusmarktplatz.«

Nach vorn schauen, sich auf die Flüchtlinge, die Organisation ihres Alltags konzentrieren, mahnte an dieser Stelle eine Besucherin. Bettina Wege-Lemp stellte klar, dies könne ohne Ehrenamtler nicht gelingen; zumal die Sozialarbeiter – hier vom Betreiber »EHC« gestellt – nur zwei Stunden vor Ort seien. Sie verwies auf nur positive Erfahrungen in Grünberg mit Sprachcafés, Fahrradwerkstatt



Das Podium mit Bettina Wege-Lemp, Frank Ide und Ortsvorsteher Walter Schäfer. (tb)

oder Spieletreffs – und auf Stangenrod: »Nach anderthalb Jahren ist dort die anfängliche Skepsis gewichen.«

Dass die künftigen neuen Nachbarn alle registriert seien, die städtische Flüchtlingsbeauftragte Ulrike Lux, aber auch er sich bei Problemen kümmern werde, der Bauhof Praktikplätze schaffe, in Beltershain es trotz eines Verhältnisses von 76:600 funktioniere, lauteten einige Antworten auf weitere Fragen aus dem Publikum. Am Ende sei Wege-Lemps Appell an die Besucher zitiert: »Wenn Sie in ihrem Kopf etwas Platz schaffen für das Neue, Fremde, werden Sie die Begegnungen als Bereicherung erfahren. Offenheit ist die Voraussetzung für ein gutes Miteinander.«